Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Samstag, 24. August 1918 | Nummer 197

Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes.

Von **Christian Pfrank,**
Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität.

Baumwollnot.

Nichts zeigt deutlicher, wie sehr wir im Laufe der Jahrzehnte in Abhängigkeit vom Auslande geraten sind, als der Verbrauch der Baumwolle. Während in den Jahren 1871/75 auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 2840 Gramm Baumwolle kamen, verbrauchten wir 1913 die ungeheure Menge von 7230 Gramm. Unsere Landwirtschaft, die sich erfolgreich bemühte, unsere Ernährung sicherzustellen, vernachlässigte infolgedessen den Anbau der Gespinstfasern, insbesondere des Flachses, von dem vor dem Kriege vielleicht noch 15 000 Hektar unter Kultur waren, während 1893 noch 61 000 Hektar, 1910 noch 34 000 Hektar angebaut wurden. Ein weiterer Grund für die Bevorzugung der Baumwolle war ihre verhältnismäßige Billigkeit, und so mußte es kommen, daß sie in unserer Versorgung schließlich eine Rolle einnahm, die uns in immer höheren Grade zu Tributpflichtigen an die baumwolleliefernden Länder machte, denen wir zuletzt 1913 die gewaltige Summe von 575 Millionen für ihre Lieferungen zahlten.

Die Rohbaumwolle steht mit dieser Summe an erster Stelle der Einfuhr Deutschlands. Zur Deckung seines Bedarfs, der 10 v. H. der Welternte beträgt, war Deutschland mit 77 v. H. auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit 20 v. H. auf englische Besitzungen angewiesen.

Der Krieg, der uns von der Einfuhr von Baumwolle aussperrte, hat uns, nachdem unsere Baumwollvorräte zur Neige gingen, auf den Gedanken gebracht, alte und neue Faserstoffe als Ersatz während der Kriegszeit heranzuziehen, um damit unsern Bedarf zu decken, oder mindestens unsere Vorräte zu strecken. Dazu gehören der aus Holz gewonnene Zellstofff, Nessel, Typha oder Kolbenschilf, ferner Ginster, Weidenbast, Binse usw. usw. Abgesehen vom Zellstoff, der praktisch der wichtigste, da er in den größten Mengen verfügbar ist, handelt es sich um Pflanzen, die angebaut werden müssen, gleichgültig, ob hierfür wertvoller Kulturboden oder Moore und Heideländer in Betracht kommen. Der Einfuhrüberschuß an Baumwolle, 1913 488 000 To., erforderte aber, nach Dr. Schulte im Hofe, eine Anbaufläche voon 2 460 000 Hektar. Man ersieht daraus, daß die Frage des Ersatzes gar nicht so leicht zu lösen ist. Denn abgesehen von der Größe der erforderlichen Fläche dürfte es schwerfallen, die hierzu notwendigen Arbeitskräfte zu beschaffen. Wenn wir also im Kriege es trotzdem und immerhin versuchen müssen, Ersatzstoffe zu beschaffen, so wird unsere Textilindustrie die Einfuhr von Baumwolle und anderen Rohstoffen aus dem Auslande schon deshalb nicht vollständig entbehren können, weil sie alsdann nicht nur für unseren eigenen Bedarf, sondern auch für unsere Ausfuhr zu arbeiten haben wird. Als Ausfuhrindustrie ist die deutsche Baumwollindustrie einer der wichtigsten Zweige unserer Volkswirtschaft, stand sie doch 1913 mit 516,4 Millionen Mark Ausfuhr an dritter Stelle in der Welt! Sie beschäftigte 1912 in 18 522 Betrieben 984 000 versicherte Personen, die 873,8 Millionen Mk. an Arbeitslöhnen bezogen, gewährte also den achten Teil unserer gesamten Industriearbeiterschaft den Lebensunterhalt.

Ist somit die Baumwollindustrie eine Lebensfrage für die deutsche Volkswirtschaft, so ist die Versorgung mit dem nötigen Rohstoff, der Baumwolle, die durch nichts im Frieden vollwertig ersetzt werden kann, die Schlagader dieser Industrie.

Schon im Frieden haben Mißernten in den Vereinigten Staaten und politische Verwicklungen eine Baumwollnot erzeugt, die die Textilarbeiter und ihre Familien und alle, die von der Textilindustrie direkt und indirekt abhängig waren, in das größte Elend stürzten. Die geringsten Ernteschwankungen in dem Hauptbaumwollbauland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, erzeugten schon Baumwollknappheit und führten zu Preissteigerungen, die bei nur 10 Pfennig auf das Pfund bei einer Fasereinfuhr von 500 000 Tonnen bereits eine Mehrausgabe von hundert Milliarden Mark bedeuten. Abgesehen davon, ist unsere Baumwollindustrie schutzlos den besonders in Amerika beliebten willkürlichen Maßnahmen der monopolistischen Erzeuger und Spekulanten ausgesetzt. Hierzu tritt die immer bedrohlicher werdende Neigung der Amerikaner, die Ausfuhr der Rohbaumwolle zugunsten der eigenen aufblühenden Baumwollindustrie gänzlich zu unterbinden.

Alle diese Umstände haben die baumwollverarbeitenden Kolonialstaaten veranlaßt, sich eigene unabhängige Baumwollbezugsquellen zu eröffnen. Diesen Weg hat auch Deutschland eingeschlagen, indem es in seinen afrikanischen Kolonien Deutsch-Ostafrika und Togo, die sich ganz besonders dafür eignen, den Baumwollanbau nachdrücklichst förderte. Deutsch-Ostafrika führte 1913 bereits 2192, Togo 472 Tonnen Rohbaumwolle im Gesamtwerte von rund 3 Millionen Mark aus. Ein bescheidener Erfolg, aber immerhin ein Anfang, und zwar ein vielversprechender, da die Kultur noch sehr jung ist. Indes verlangt der bisherige ermutigende Erfolg weiterhin rastlose Anstrengungen, insbesondere, daß die Kultur unter Leitung und mit Unterstützung der Regierung die Besorgung und Zucht geeigneter Saat übernimmt. In Togo ist die Baumwollkultur heute schon eine Eingeborenenkultur, wie die Baumwollkultur ja überhaupt mehr Kleinkultur in all den bedeutenden baumwollproduzierenden Ländern: Amerika, Aegypten, Indien, Turkestan ist. Auch in Deutsch-Ostafrika sind vielversprechende Anfänge mit der Baumwolle als Eingeborenenkultur gemacht werden, daneben sind einzelne Großunternehmen entstanden, die unter Leitung von Europäern die Kultur in Riesenpflanzungen betreiben. Der Schwerpunkt wird jedoch immer bei der Eingeborenenkultur liegen. Die Bevölkerungsdichte und die koloniale Arbeiterfrage spielen gerade bei der Baumwollkultur keine so große Rolle wie bei anderen Kulturen. Bei der Ernte, die zahlreiche Hände verlangt, können Frauen und Kinder, wie in anderen Ländern, gute Dienste leisten. Jedenfalls ist es nach dem Kriege eine der allerwichtigsten Aufgaben unserer Kolonialwirtschaft, eigene und große Baumwollgebiete schnellstens und ausdrücklichst zu entwickeln, um uns von der Abhängigkeit des Auslandes in absehbarer Zeit freizumachen in einem Rohprodukt, das wir nicht nur für unsern eigenen Verbrauch, sondern vor allem für unsere Stellung im Welthandel dringend notwendig haben. Dazu brauchen wir aber große, eigene Kolonien, denn nur durch diese, in denen wir nach eigenem Ermessen die Produktion zu bestimmen vermögen, sind wir in der Lage, das Rohstoffmonopol unserer Feinde zu durchbrechen.

Fortdauer des gewaltigen Ringens.

WTB. Berlin, 22. August, abends. Amtlich.

Teilkämpfe bei Bailleul südlich der Lys.

Gewaltiges Ringen an der Ancre und Somme. Auf dem gestrigen Schlachtfelde nordwestlich Bapaume an der Front zwischen Albert und Somme brachten wir großangelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriff zum Scheitern.

Angriffe der Franzosen zwischen Oise und Aisne vor unseren neuen Stellungen.

WTB. Berlin, 22. Aug. Bei einem groß angelegten englischen Angriff südlich Arras sollten zahlreiche Tankbataillone den Erfolg sichern. Nach Gefangenenaussagen waren allein bei Achiet le Petit über 100 Tanks auf schmalem Raum eingesetzt. Die von der Masse der anrollenden Tanks erwartete Wirkung blieb aus. Viele Tanks liegen zerschossen vor unserer Front, während die meisten durch unser wohlgezieltes Feuer zur Umkehr gezwungen wurden.

WTB. Berlin, 22. Aug. Nachdem die Ententearmee sich bei ihrem großen Frontangriff beiderseits der Avre nach vieltägigen blutigen Kämpfen völlig festgerannt hatte, suchte Foch durch sorgsam vorbereiteten Flankenstoß zwischen Oise und Aisne eine Entscheidung zu erzwingen. Durch einen groß angelegten englischen Angriff südlich von Armes sollte dieser Plan seine Krönung finden. Sowohl hier wie dort erhofften die Franzosen und Engländer den so oft und so lange erstrebten Durchbruch der deutschen Front. Das Ziel der Engländer für den ersten Kampftag lag, wie festgestellt ist, weit östlich der Linie Cambrai-Bapaume. Trotz des gewaltigen Einsatzes von frischen Divisionen und zahlreichen Kampfbataillonen erlebte die Entente eine schwere Enttäuschung. Die frühzeitige Bereitstellung von starker englischer Kavallerie zeigte die sichere Hoffnung der Engländer auf einen Sieg. Dieser blieb wiederum aus. Statt dessen erlitten sie eine Niederlage. Der groß angelegte feindliche Plan ist sowohl an der englischen wie an der französischen Front unter schweren Verlusten des Gegners bisher gescheitert.

WTB. Berlin, 22. Aug. Der im Heeresbericht gemeldete feindliche Angriff im Kemmelgebiet erfolgte in mehr als 3 Kilometer Breite beiderseits der Straße Dranoetre-Locre. Nördlich der Straße wurde der Gegner bereits vor unseren Linien durch das zusammengefaßte Artilleriefeuer abgewiesen. Südlich der Straße schlug ihn unsere Infanterie im Gegenstoß zurück.

WTB. Berlin, 22. Aug. Zwischen Oise und Aisne blieb das feindliche weit ins Hintergelände reichende Artilleriefeuer in der Nacht vom 20. bis 21. August dauernd äußerst lebhaft und erreichte am Morgen die größte Stärke. Der nach 4stündigem Trommelfeuer östlich der Oise vorbrechende feindliche Ansturm verpuffte in dem von uns geräumten Gelände. Um 7,30 Uhr vormittags ging der Gegner mit starken Kräften und zahlreichen Panzerwagen bei und östlich Blerancourt zum Angriff vor. Dem geringen Geländegewinn nördlich der Straße Blerancourt-Tresly steht das völlige Scheitern seines Angriffes südlich der Straße gegenüber, wo er von 9 Uhr vormittags ab angegriffen hatte. An der Morsain-Schlucht wurde besonders heftig gekämpft. Vorübergehend eingedrungene Feinde wurden in wuchtigem Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend griff der Feind beiderseits der Schlucht wiederum mit starken Kräften und Tanks an und wiederholte seine Anläufe bei Juleuny mit großer Wucht noch zweimal. Trotz der erbitterten Kämpfe, die bis zum Abend andauerten, blieb dem Feinde jeder Erfolg versagt. Seine in unserem Feuer sowie im Gegenstoß erlittenen Einbußen entsprechen der Hartnäckigkeit, mit der der Gegner hier vergeblich entscheidende Erfolge suchte. Mit bekannter großer Wirkung griffen auch unsere Schlachtflieger wiederum mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf ein.

WTB. Berlin, 22. Aug. Welch gewaltige Anstrengungen die Entente anwendet, um eine Entscheidung herbeizuführen, erhellt aus dem Rieseneinsatz ihrer Truppen in verhältnismäßig schmalem Raume. So kämpften beispielsweise allein vor der Front der Armee Hutier seit dem 8. 8. mindestens 24 französische und 5 englische Divisionen und davon stehen augenblicklich noch 18 in der Front. Die übrigen sind nach dem Einsatz infolge der Verluste und Ermattung herausgezogen worden. Rechnet man hierzu den großen Aufwand an Material, Tanks, Panzerautos, Kampfgeschwadern usw. und ferner den Umstand, daß unter den oben aufgeführten Divisionen sich mehrere der besten Elitedivisionen befinden, wie z. B. die 47. und 46. französische Jägerdivision, ferner 3 amerikanische, unter ihnen die bekannte 153. und endlich die beteiligten englischen Divisionen aus den berühmten kanadischen Korps, so kann man sich vergegenwärtigen, was die Armee in den unausgesetzten Kämpfen der letzten beiden Wochen, in denen Dutzende von feindlichen Angriffen blutig abgeschlagen wurden, geleistet hat. Erst jetzt werden durch die Gefangenenaussagen nach und nach die Verluste des Feindes bekannt. Alle Gefangenen stimmen darin überein, daß die Verluste durch die Treffsicherheit der deutschen Artillerie und durch das Maschinengewehrfeuer sehr erheblich sind, und daß es den Deutschen gelungen ist, durch diese Waffen im Verein mit den schneidig durchgeführten Bajonettkämpfen der Infanterie, die Massenangriffe der Verbündeten jedesmal zum Scheitern zu bringen.

Genf, 22. August. Der „Temps" meldet: Die **Artillerieschlachten** haben an der Front mit steigender Heftigkeit eingesetzt. Sie haben bereits die bisher ruhigen Frontteile ergriffen. Der **zweite Fochsche Hauptschlag** ist erst in der Entwicklung.

Unerhört gesteigerter Artilleriekampf bei Roye.

Paris, 21. August. Nach einer Meldung der hiesigen Ausgabe des „Newyork Herald" hat der Artilleriekampf bei Roye einen selbst in diesem Kriege noch nicht dagewesenen Umfang angenommen. Sowohl de deutsche Artillerie wie die der Alliierten überschwemmen die gegnerischen Stellungen mit einer **wahren Sintflut von Geschossen.** Das Bombardement trägt auf beiden Seiten ständig den Charakter von Trommelfeuer. Die Luft ist mit dem Inhalt der Gasgeschosse derart durchtränkt, das selbst die Pferde sowie die Melde- und Sanitätshunde andauernd Gasmasken tragen müssen.

Die Großangriffe der Engländer an der Somme.

Stockholm, 22. Aug. Der „Daily Telegraph" meldet vom 20. August, unsere Angriffe sind in zwei Teile geteilt: Auf der nördlichen Front in einer Breite von 10 000 Yards, auf der südlichen in einer Breite von 5000 Yards. Anfangs war es nicht hell, später hatten wir sogar sehr dichten Nebel. Gegen 5 Uhr bei Tagesanbruch erzitterte die Luft infolge eines einsetzenden Feuers unserer Geschütze, das beinahe drei Stunden andauerte. Unser Sperrfeuer rückte vor, und unsere Tanks leiteten die ersten Angriffslinien auf etwa hundert Meter Länge. Zuerst war der Nebel für uns vorteilhaft, doch verursachte er gleich darauf einige Verwirrung, sowohl bei der Infanterie als auch bei den Tanks.

Wilson kommt nicht.

Bern, 22. Aug. Senator Lewis von Illinois, der als Vertrauter Wilsons gegenwärtig in Frankreich weilt, sagte auf einem ihm zu Ehren gegebenen Mahle:

Ich habe sagen hören, daß Präsident Wilson Frankreich besuchen wolle. Ich kann Sie jedoch in diesem Glauben nicht bestärken. Solange der Präsident mit der schweren Verantwortung für die Nation belastet ist, die jetzt auf ihm ruht, muß er auf seinem Posten bleiben. Ich versichere Ihnen, daß er gern hier wäre, um zu sehen, wie gut es die amerikanischen Soldaten haben und wie tapfer sie fechten.

Weiter teilt Lewis mit, daß der Präsident den General **Pershing** zum Oberkommandierenden aller militärischen Streitkräfte Amerikas bestimmt habe, und versicherte, schließlich, daß Amerika keinen Kompromißfrieden schließen werde, der es Preußen ermöglicht, seinen Angriff zu wiederholen.

Oesterreichischer Bericht.

Die italienischen Fliegeranlagen bei Valona erfolgreich bombardiert.

WTB. Wien, 22. Aug. Amtlich wird verlautbart: Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen. Albanien. Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Landfliegern und k. und k. Seefliegern zusammengesetztes Geschwader griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Valona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Der Krieg in Palästina und Nordpersien.

WTB. Konstantinopel, 22. Aug. Palästinafront: Westlich der Straße Jerusalem-Nablus entspann sich nachts ein kurzer Feuerkampf zwischen den feindlichen Erkundungsabteilungen und unseren Postierungen, in den die beteiligten Artillerien eingriffen. Die Gegner wurden vertrieben. Tagsüber geringes Artilleriefeuer bei lebhafter Fliegertätigkeit. — Ostfront: In Nordwestpersien nimmt die Vorwärtsbewegung unserer Truppen den geplanten Verlauf. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

See- und Luftkrieg.

WTB. Paris, 22. Aug. Agence Havas. Der Postdampfer „Polynesien" (6373 Tonnen) der Messagerie Maritimes, mit serbischen Truppen an Bord, geriet auf der Fahrt von Biserta nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine und ging unter. 8 serbische Passagiere und 11 indische Heizer, sowie 2 Mann der Besatzung werden vermißt.

Der französische Dampfer „Balkane" (1709 To.) wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korsika in der Nacht vom 15. bis zum 16. August torpediert und sank in weniger als einer Minute. Bis jetzt wurden 102 Personen als gerettet festgestellt.

WTB. Berlin, 23. August. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt redaktionell:

Wie „Maasbode" vom 18. 8. meldet, hat die englische Admiralität den Dampfer „Jupiter" (2 610 Br.-Reg.-To.) der Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschapij aus Amsterdam der Union Castle Linie in Soushamton (südafrikanischer Dienst), den Dampfer „Dande" (1 505 Br.-Reg.-To.) der Firma Arders und Handfort zur Verwendung übergeben. Die neutralen Staatsangehörigen gehörenden Schiffe werden nun also dazu verwandt, für die englischen Reeder Geld zu verdienen. Die Engländer erwarten wahrscheinlich, daß das Gefühl, für den „Sieg der Beschützer der kleinen Nationen" ihr Scherflein beigetragen zu haben, den Eigentümern der Schiffe ein hinreichender Trost sein wird.

WTB. Kopenhagen, 22. August. Das dänische Außenministerium teilt mit: Der dänische Dampfer „Nordboen" wurde auf der Reise von Italien nach Amerika am 18. 8. im Mittelmeer versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der dänische Segler „Orkney" wurde am 9. 8. im Malaischen Ozean versenkt. Der Kapitän und 4 Mann der Besatzung werden vermißt. Die übrige Besatzung wurde in Gibraltar gelandet. Die dänische Bark „Frieda" wurde am 13. 8. in der Nordsee versenkt. 6 Mann sind umgekommen. — Das norwegische Ministerium des Aeußern teilt mit: Der norwegische Dampfer „San Jose" wurde am 17. 8. im Atlantischen Ozean versenkt. Einige Mann der Besatzung blieben am Leben. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch unbekannt. Der Dampfer war auf der Reise nach New York um für Rechnung der norwegischen Regierung Lebensmittel zu holen. Der norwegische Segler „Nordboen" wurde am 17. 8. im Atlantischen Ozean versenkt. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt. Das Schiff war einer der größten norwegischen Segler.

WTB. Amsterdam, 22. August. Wie die Niederländische Tel.-Ag. aus dem Haag meldet, teilt das Ministerium des Aeußern mit, daß am 9. 8. vormittags ein englisches Flugzeug über der Gemeinde Breskens gesichtet und beschossen wurde. Den niederländischen Gesandten in London wurde der Auftrag erteilt, gegen diese Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes zu protestieren.

Noch nicht beschlagnahmte niederländische Schiffe.

Amsterdam, 22. August. Wie die niederländisch-indische Telegraphenagentur meldet, haben die holländischen Reedereien mit der französischen Regierung ein Abkommen über einen regelmäßigen Dienst Port Said—Niederländisch-Indien getroffen, doch sind die Unterhandlungen noch nicht ganz beendet. Frankreich soll sich dafür verbürgen, daß die Dampfer des

Dienstes mit voller Ladung aus Frankreich, Italien und der Schweiz nach Indien zurückfahren dürfen. Wie ein hiesiges Blatt dazu bemerkt, handelt es sich darum, Japan Hilfe zu leisten.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

Hauptmann Engelhardt berichtet in der „Deutschen Tageszeitung" (Nr. 42) über die Erinnerungsfeier des 3. Garderegiments zu Fuß an den Sturm auf St. Privat am 18. August 1870, an der auch Feldmarschall von Hindenburg teilnahm, und bei der er folgende Ansprache an das Regiment hielt, in dem Brandenburger, Westfalen, Rheinländer, Schlesier und Söhne der Wasserkante stehen.

Kameraden! Am 18. August 1917 habe ich in Marle schon einmal die Freude gehabt, Euch zu begrüßen und Euch den Dank des Vaterlandes zu überbringen für das, was Ihr in diesem Feldzug geleistet habt. Heute stehe ich nicht allein. Heute ist mancher alte Kamerad hierher geeilt, um den Ehrentag des Regiments mit Euch festlich zu begehen, und wir alle können dem Dank vom vorigen Jahre neuen Dank und neue Anerkennung hinzufügen. Das Regiment hat sich seines alten Ruhmes würdig erwiesen. Es hat neue Lorbeeren an seine Fahnen geheftet. Es hat auch schwere Opfer gebracht, und so wollen wir der gefallenen Kameraden mit Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken. Wir wollen aber auch in die Zukunft blicken.

Unsere Lage ist eine günstige, obwohl wir, das dürfen wir ruhig gestehen, in der letzten Zeit auch einen Mißerfolg erlitten haben. Das sind Wechselfälle im Kriege, mit denen immer gerechnet werden muß. Wir dürfen uns dadurch nicht beirren lassen. Der Erfolg ist mit uns, der Feind fängt an zu zermürben, und wir brauchen nur nicht nachzulassen, sondern müssen festbleiben, dann werden wir erreichen, daß ein ehrenvoller starker deutscher Frieden in unsere Heimat einziehen kann.

Dazu muß jeder beitragen durch Anspannung all seiner körperlichen und moralischen Kräfte, und da weiß ich, daß mein altes Regiment mit in vorderster Linie stehen wird. Wie am 18. August 1870 vor St. Privat und wie in diesem ganzen Kriege, wird es auch weiter ruhmvoll seine Pflicht tun. Das wollen wir auch heute geloben und unser Gelöbnis zusammenfassen in den Ruf: Unser Preußenkönig, des Deutschen Kaisers Majestät: Hurra, hurra, hurra!

Wirren in Rußland.

Die sibirische Regierung erkennt die Ukraine an.

Kiew, 22. August. Der Lemberger „Dila" bringt die hoch bedeutsame Nachricht aus Omsk, daß die provisorische **Regierung Sibiriens** die **Ukraine als Staat anerkannt** habe. Die Richtigkeit dieser Meldung würde indirekt eine Anerkennung der Ukraine durch die Entente und damit des Teilfriedens von Brest bedeuten.

Der Brester Friedensvertrag steht bei der Besprechung der Verhandlungen im deutschen Hauptquatier auch in der Moskauer und Petersburger Presse im Vordergrunde. Die offizielle „Iswestija" vom 10. August widmet den Verhandlungen einen Leitartikel und fordert, daß, obgleich der Brester Frieden ein Gewaltfrieden sei, er doch heute, wo Rußland von allen Seiten bedroht sei, die **einzige** Stütze gegen **die äußeren und inneren Feinde** sei. Die Zeit werde kommen, wo die Völker ihn selbst revidieren würden. Jetzt käme eine Revision nur dem Entente-Imperialismus zugute. Die deutschen Blätter, die eine Revision verleugnen, seien weder der Ausdruck des Regierungs- noch des Völkerwillens.

Moskau, 20. August. Zur Erörterung der Grenzfrage zwischen der **Ukraine und Großrußland** wird eine allgemeine Konferenz zusammengerufen.

Das Exekutivkomitee hat den Befehl erteilt, alle Arbeitslosen zur **Einbringung der Ernte zu mobilisieren.** Allein in Erschow werden 4000 Arbeiter zu Erntearbeiten verlangt.

Massenhinrichtung von Tschecho-Slowaken.

Moskau, 22. August. Russischen Zeitungen zufolge haben die Roten Gardisten nach der Eroberung von Simbirsk von den in ihre Hände gefallenen **Tschecho-Slowaken dreihundert** Mann auf dem Marktplatze **öffentlich erhängt,** als Sühne für die von den Tschecho-Slowaken verübten Greueltaten in dieser Stadt.

*

Moskau, 22. August. Nach einem Beschluß der Volkskommissare ist das Erscheinen der bürgerlichen Presse wieder gestattet. Doch sollen die Zensurbestimmungen wirder verschärft und die Geldstrafen für Presseververgehen bedeutend erhöht werden.

Friedensziele und Menschheitsaufgaben.

Der Gedanke, daß die führenden Staatsmänner auch außerparlamentarisch die deutschen Friedensziele propagieren sollen, hat mit der Rede des Staatssekretärs Dr. Solf eine verheißungsvoll beginnende Verwirklichung gefunden. Dr. Solf darf sich schmeicheln, bei seinen Darlegungen nicht nur der Sprecher der Reichsregierung, sondern auch der Dolmetsch der Gefühle von neun Zehnteln des deutschen Volkes gewesen zu sein. Das ganze Volk aber steht hinter ihm, wenn er den dreisten Anektionsversuch Englands gegenüber unseren Kolonien abwehrte. Wenn wir für die Unverletzlichkeit des Vaterlandes streiten, so weiß heute auch der einfachste Mann im Volke, daß dabei die Kolonien einbegriffen sind. Nicht dergestalt, daß nun auch in Ueberfee kein Grenzstein verrückt werden dürfe. Dr. Solf ist auch in der Forderung nach einem Ausgleich der Kolonialbesitzungen unter den Kulturvölkern je nach wirtschaftlicher Kraft und kolonialer Leistungsfähigkeit der Mandatar des ganzen deutschen Volkes. Aber ein ausreichender Kolonialbesitz gehört für uns genau so zu den Lebensnotwendigkeiten wie die wirtschaftliche Gleichberechtigung und das freie Meer. Wer uns hier in den Weg tritt, der verletzt die Lebensinteressen des einfachsten Arbeiters und fordert das ganze deutsche Volk heraus. England hat es gewagt, seine Ansprüche auf unser Kolonialgut moralisch zu maskieren. Mit einigen Fragen von wuchtiger Schärfe hat Dr. Solf ihm diese Maske vom Gesicht gerissen. Die Entente, die die schwarzen Völker auf die französischen Schlachtfelder geschleift hat und für die der ganze überseeische Besitz nur ein Blutreservoir für ihren Beutekrieg bedeutet, erklärt der Vernunft und Wahrheit den Krieg, wenn sie moralische Gründe beansprucht. Dr. Solf hat mit unseren Feinden aber gleich ganze Arbeit gemacht. Er hat die Niederbox-Politik einer unbarmherzigen Durchleuchtung unterzogen, und die wahren Gründe für die Reden aufgedeckt, wie Herr Balfour eine gehalten hatte. Die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Das gilt von den feindlichen Regierungen. Aber die Hoffnung darf darum nicht ersterben, daß überall die Verantwortlichen in den Völkern sich gegen die Irrlehre des Hasses auflehnen und sich der gemeinsamen Menschheitsaufgaben wieder erinnern. Dr. Solf hat hier auch deutlich eine geistige Demarkationslinie gegen unsere Kriegspolitiker gezogen. Das Ausland kennt zwar überall Friedensparteien, aber die Zentren des europäischen Gewissens haben dort nur einen sehr bescheidenen Umfang, und während bei uns die Kriegspolitiker eine kleine Minderheit sind, führen Lloyd George und Clemenceau in ihren Ländern die Zügel. Dr. Solf hat den Friedensparteien des Auslandes die deutschen Friedensziele in Belgien und im Osten in einer Weise erläutert, die überall da, wo nur noch ein Funken gegenseitigen Vertrauens besteht, ehrlichen Glauben erwecken müßte. Die Balfour und Genossen suchen ja diesen Glauben mit aller Gewalt zu ertöten. Dr. Solf hat durch Kant bewiesen, daß der Geist des Vertrauens auf die Denkungsart des Feindes ein Stück deutschen Geistes ist. Nur wenn die gleiche Verantwortlichkeit für die Menschheitsaufgaben bei den Friedensparteien des Auslandes durchbricht, wird es möglich sein, aus Vertrauen zum Vertrag, aus dem Völkerfrieden zu dem Weltfrieden zu kommen.

Hundertjahrfeier der badischen Verfassung.

WTB. **Karlsruhe,** 22. Aug.

Das badische Volk feiert heute, am 22. August die Jahrhundertfeier seiner Verfassung. Feierliches Glockengeläute leitete den Tag ein. Die staatlichen und städtischen Gebäude sowie eine große Anzahl von Privathäusern haben Flaggenschmuck angelegt. In der Schloßkirche und in der kgtholischen Stadtpfarrkirche wurden feierliche Gottesdienste abgehalten. Den Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen bildete naturgemäß die Feier im Ständehaus. Der Festakt fand im großen Sitzungssaal der Zweiten Kammer statt. Um ½12 Uhr begab sich der Großherzog in Begleitung des Oberstallmeisters und des militärischen Gefolges unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt in das Ständehaus, wo in dem Festsaal sich die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, die Kammerherren, die Oberhof- und Hofchargen sowie sämtliche Minister eingefunden hatten. Ferner wohnten die Großherzogin Hilda und die Großherzogin Luise der Feier in der Fürstenloge bei.

Der Präsident der Ersten Kammer, Prinz Max von Baden, eröffnete die Feier mit einer Ansprache an den Großherzog.

Hierauf sprach der Präsident der Zweiten Kammer, Abg. Kopf, namens der Zweiten Kammer. Er hob hervor, daß Baden heute mit einem Gefühl hoher Befriedigung auf das erste Jahrhundert des badischen Verfassungslebens zurückschauen könne. Wenn die einst so verschiedenartigen Volksteile, aus denen der badische Landtag zusammengefügt wurde, sich schon lange als zusammengehöriges Ganzes fühlen und unbeschadet ihrer Anhänglichkeit an das Reich auch in Zukunft ihre badische Eigenart und einzelstaatliche Selbständigkeit Badens ungeschmälert erhalten wissen wollten, so sei dies in erster Linie die Frucht der 100 Jahre langen Zusammenarbeit der landständischen Vertreter des Volkes mit seiner Regierung. Im Vertrauen auf den Beistand des allmächtigen Gottes und mit unerschütterlicher Zuversicht trete Baden in das zweite Jahrhundert des Verfassungslebens. Die Zweite Kammer werde an der Lösung der neuen schwierigen Aufgabe gern und freudig mitarbeiten.

Der Großherzog erwiderte in längerer Rede und schloß mit den Worten:

„Edle Herren und liebe Freunde! Mein heißer inniger Dank gilt aber auch an dieser Stelle meinem ganzen geliebten Volke. Dank für alle meinen Vorfahren und mir erwiesene Treue! Dank unseren braven Feldgrauen, die draußen und in der Heimat im heldenhaften Kampfe ausharrend uns schützen! Dank dem Volke daheim, das in Feld und Wald, in Amts- und Schreibstuben, in Wissenschaft und Presse, Werkstatt und Fabrik auf Kanzel und im trauten Kreise der Familie arbeitet, betet, leidet und ausharrt. Bewegten Herzens erwidere ich das Vertrauen, das mir von meinem geliebten Volke dargebracht wird. Ich gelobe meinerseits, nach Kräften mitzuarbeiten an seiner glücklichen Zukunft. Im Aufblicke zu Gott, dem Lenker aller menschlichen Schicksale, gründe ich meinen festen Glauben in diese Zukunft auf mein Vertrauen zu dem Volke meiner lieben Heimat. Gott segne, Gott erhalte unser geliebtes Badener Land und sein treues braves Volk!"

Die ganze Feier nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf.

Deutschland.

Die Konferenz beim Vizekanzler.

Berlin, 22. Aug. Zu der Konferenz beim Vizekanzler erfährt der „Berliner Lokal-Anzeiger" noch folgende Einzelheiten:

Wenn auch selbstverständlich die eine oder andere Frage zu Kontroversen Veranlassung gab, so ist doch immerhin als Gesamteindruck festzustellen, daß unsere Politik zurzeit in klarer, zielbewußter Weise geführt wird, nach Grundsätzen, die unzweifelhaft die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Mehrheit des Reichstages finden dürften.

Aus diesem Grunde kam man zu der Ueberzeugung, daß eine Einberufung des Hauptausschusses oder gar des Plenums zurzeit als unzweckmäßig abzulehnen sei. Die Zusatzverträge zum Frieden von Brest-Litowsk befriedigen in loyalster Weise berechtigte Wünsche der russischen Regierung, so daß schon aus diesem Grunde mit einer Verweigerung der Zustimmung des Reichstages nicht zu rechnen sein dürfte. Geringe Schwierigkeiten, die sich der Unterzeichnung des Vertrages durch die Hauptsignatarmächte entgegenstellen, werden nach der begründeten Meinung der leitenden Stelle in Kürze zu beseitigen sein. Die Besprechung brachte die Feststellung, daß einerseits Rußland sein Einverständnis mit dem durch die Lösung der östlichen Randstaaten geschaffenen status quo ausspricht, und das andererseits die deutsche Regierung billigen Wünschen entspricht, wenn sie es ablehnt, weitere zentrifugale Bestrebungen innerhalb Großrußlands zu unterstützen. Was die Lage im Westen anbelangt, so konnte bei dieser Gelegenheit auf der Grundlage der Besprechungen im Hauptquartier über die Frage der Kriegsziele und alle militärischen Fragen volles und rückhaltloses Einverständnis zwischen unseren Bundesgenossen und uns festgestellt werden. Unsere Kriegsziele sind fest umrissen und entsprechen lediglich den Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes.

Erkrankung der Kaiserin.

WTB. **Berlin,** 22. Aug. Der „Lok.-Anz." teilt mit, daß die Kaiserin im Schlosse Wilhelmshöhe infolge einer bis zur Erschöpfung gesteigerten Ermüdung im Liebesdienst ihrer unermüdlichen Kriegsfürsorge erkrankte.

Der „Lok.-Anz." weist auf die hingebende Fürsorgearbeit hin, die die Kaiserin seit Kriegsbeginn in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches, zuletzt in Kassel auf sich genommen hat. Er fährt fort: Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer rastlosen Liebestätigkeit hat sich die Kaiserin in den 4 Jahren des Krieges zuviel zugemutet. Sie hat sich zugleich als Mutter um ihre im Felde stehenden Söhne gesorgt, sie hat mit jener ganzen Hingabe, die ihrem Wesen eigen war, die Vorgänge an den Schlachtfronten mitverfolgt und innerlich wahrhaft miterlebt. Sie hat ein Alluviel auf sich genommen und es war schon seit längerer Zeit die Sorge der Aerzte, daß dieser Ueberlastung ihrer Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Die Ruhe und herrliche Schönheit der Natur werden, davon sind die Aerzte überzeugt, die Gesundheit der hohen Frau in wenigen Wochen wieder vollkommen kräftigen. Das Verlangen der Kaiserin, in dieser Zeit ihrer Erkrankung dem Kaiser, der seit den Tagen unserer Frühjahrsoffensive beinahe ununterbrochen im Felde steht, nahe zu sein, traf sich natürlich mit dem Wunsche des Kaisers, wenigstens für eine kurze Zeitspanne, bis die Kaiserin ihre Erholung gefunden hat, bei ihr zu weilen. So hat der Kaiser seinen Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Söhne der Kaiserin durch ihre dienstlichen Verpflichtungen verhindert sind, am Krankenbett ihrer Mutter zu weilen.

Die jüngste Verleumdung des deutschen Kaisers.

Berlin, 2 2.Aug. Die „Nord' Allg. Ztg." schreibt redaktionell:

In der „Morning Post" vom 10. August versuchte ein Schmierfink, der sich Graf Gastonde Merinbol nennt und hinter dieser Adelsbezeichnung offenbar die Niedrigkeit seiner Gesinnung zu verbergen trachtet, die Schuld an dem gewaltsamen Tode des einstigen russischen Zaren dem Deutschen Kaiser zuzuschieben. Unser Reinlichkeitssinn verwehrt uns, die Fülle der gemeinen Beschimpfungen wiederzugeben, die der Verfasser des Schmähartikels bei dieser Gelegenheit gegen das Oberhaupt des Deutschen Reiches vorbringt. Wir können darauf um so leichter verzichten als seine Anwürfe nicht einmal auf eigener Erfindung beruhen, sondern nur in besonders pöbelhafter Tonart die längst bekannten Erzeugnisse fremder Schmutzphantasie wiederholen. Zu dem allgemeinen Teil seines Machwer-

---

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig

35. (Nachdruck verboten.)

Der Stabsarzt aber dachte:

fragt sie, so völlig ist ihre Seele von Oland erfüllt."

Nach ein paar herzlichen Worten zu Ubbe und Tordes, daß vielleicht morgen ein Besuch im Lazarett bei Klaus möglich würde, ging er mit flüchtigem Händedruck.

Oda sah ihm erschreckt nach, dann aber brach sie in fassungsloses Weinen aus.

Und Tordes dachte: „Sie hat Oland doch lieb gehabt, die Kleine, aber nun ist es zu spät." Und laut sagte sie:

„Ich will zu Vading gehen und ihm die neue Trauerbotschaft bringen."

Ubbe mit einem seltsamen Blick ins Auge schauend und ihm fast zunickend, schritt sie dann mit müden Schritten die Treppe hinan. Ubbe blickte ihr nach, so lange noch ein Zipfel ihres lang herabwallenden Kleides zwischen dem braunen Schnitzwerk der Treppe zu sehen war, dann sagte er tröstend zu Oda:

„Nicht weinen, Kind, um Oland! Er hat ja einen herrlichen Tod gefunden! Drei Flugzeuge hatte er hintereinander zum Absturz gebracht, ehe ihn das Schicksal erreichte. Immer wünschte er sich ja — so für sein Vaterland zu sterben."

„Ich weine ja gar nicht um Oland," stieß Oda hervor. „Ich weine ja um euch, um uns alle, die wir den Weg nicht finden wollen, den wir gehen müssen."

Oland ist uns vorangegangen, freie Bahn zu schaffen für uns, für alle, die nach uns kommen. Aber wir in unserm Schmerz, wir wollen und können es gar nicht mal begreifen und verstehen."

Ubbe sah nachdenklich in das süße Kindergesicht, das ihm unschuldsvoll eine so tiefe Wahrheit kündete. Er hatte sich vermessen, dem Bruder ein Wegbereiter zu werden, ihm und Tordes den Weg zum Glück zu schaffen, und nun nahm ihm das Schicksal mit einem einzigen Streich das Schwert, das er schmieden wollte, aus der Hand und mahnte:

„Dir den Weg bereiten, hat Gott selbst auserwählt. Nicht Menschenwille darf da vorgreifen."

Der Sensenhieb des Todes hatte unbarmherzig den jungen Stamm gefällt, und er, den Ubbe führen wollte, war der Führende geworden. —

Ubbe barg erschüttert sein Antlitz in beide Hände.

Mochte das Kind da weinen um seinen toten Bruder, wenn auch Oda behauptete, daß nicht Oland allein ihre Tränen galten, mochte Tordes tiefes Leid um Oland tragen, ihm war der Tod des Bruders mehr als ein Schmerz, den die Zeit heilt und vergessen lehrt. Ihm war dieses jähe Hinscheiden Olands, an den er tausend Hoffnungen und Wünsche geknüpft, dessen Leben er unter Hintansetzung des eigenen Glückes froh und licht machen wollte, ein sein ganzes Dasein vernichtender Schlag, der alles, was gut und groß an ihm war, zu Boden schlug. Hatte er doch vorhin in all seinem Jammer um den gefallenen Helden ganz leise gedacht:

„Vielleicht hält Tordes nun doch bei mir aus, vielleicht findet sie nun doch noch den Weg zurück zu meinem Herzen."

Schamröte über sich selbst stieg Ubbe von Hoven ins Gesicht, daß er auch nur mit einem Gedanken dem Toten etwas hatte nehmen wollen. Ein Zug eisernen Willens grub sich in das braune Männergesicht, als er sich jetzt erhob, um seinen Schwiegervatr aufzusuchen.

Ubbe fühlte, jetzt galt es für ihn doppelt auf der Hut zu sein vor Tordes. Kein Zug, kein Wort durfte ihr verraten, daß er sie noch immer liebe. Nicht durfte er um ihre Liebe werben, die dem Toten gehörte, dem er das größte Opfer hatte bringen wollen, das er bringen konnte und das Gott nicht gewollt.

Mit dem harten fremden Zug im Gesicht, der Ubbe ganz veränderte, stieg er die Treppe zum Zimmer seines Schwiegervaters hinan. Oda aber rang energisch ihr tränennasses Taschentuch aus und breitete es mit praktischem Sinn über den Kaminsims zum Trocknen aus.

„Das fehlte auch noch," redete sie in sich hinein, „daß ich um den alten Hennecke Fröding noch weine, weil er so eklig zu mir ist. Ueberhaupt will ich gar nicht mehr an ihn denken, wo ich doch über Klaus und Oland so traurig bin."

„Hennecke Fröding kann mir gestohlen bleiben," grollte sie ein wenig später zu Tante Tina, die seine Umsicht und Teilnahme rühmte. „Er ist unzuverlässig wie alle Männer."

Tante Tina mußte trotz ihres Kummers nun doch lächeln.

„So? Woher kommt Dir denn die Weisheit, Kennst Du denn alle Männer."

„Na, man sieht und hört doch genug. Und damit Dus weißt, Tante Tina, heiraten tue ich nun nicht, weder kriegsgetraut noch anders. Ich werde Krankenpflegerin wie Schwester Heilwig."

Das alte Fräulein nickte und das heimliche Lächeln vertiefte sich.

„Das ist recht, Kind. Die Frauen können sich gar nicht nützlich genug in der Welt machen, und wenn Du nicht heiratest, so heiraten eben andere."

Oda stand vor dieser Weltweisheit der Tante ganz verblüfft.

Sie wußte gar nicht, was sie bei dieser landläufigen Redensart so erschreckt hatte. Den ganzen Tag aber ging sie ihr im Kopf herum. Und als sie am Spätnachmittag mit Tordes einen Augenblick in Klaus Krankenzimmer durfte, wo sie es sehr schmerzlich empfand, daß eine andere junge Pflegerin und nicht Schwester Heilwig an Klaus Schmerzenslager saß, und der Stabsarzt sich gar nicht mal sehen ließ, da durchzuckte Oda plötzlich die bange Frage:

„Wird Hennecke Fröding heiraten, oder wird er das auch, wie sie, den andern überlassen?"

Und sie fühlte, wie ihr bei diesem Gedanken Purpurglut ins Gesicht stieg und es sie drängte, laut auszurufen:

„Nein, er darf nicht die erste beste heiraten, — er nicht."

Nun war sie doch ganz froh, daß sie den Stabsarzt kaum gesehen. Leid tat ihr nur, Schwester Heilwig nicht begrüßen zu können, die, wie die junge Vertreterin ausplauderte, auf Befehl des Stabsarztes ein wenig ruhte, um für die Nacht frisch zu sein.

Klaus hatte seine Schwestern nicht gekannt, und aus den ernsten Mienen der Pflegerin errieten Tordes und Oda, daß es nicht zum Besten um den Bruder stand.

Ganz gedrückt und verstört kehrten sie nach Hause zurück.

Dr. Fröding hatte noch spät abends in das Landratshaus telephoniert, das Fieber sei zum Abend bedenklich bei dem Verwundeten gestiegen und er fürchte eine böse Nacht. Es würde ihm recht sein, wenn Hinrich Dahlgren käme, um diese Nacht bei seinem Sohne zu bleiben.

Die Frauen — auch Tordes war in der Stadt geblieben, trotzdem Tante Tina meinte, es wäre nicht recht, daß sie Ubbe heute allein ließ — sahen sich geängstigt an.

Sie hielten sich zitternd bei den Händen. Nun nahm der grausame Tod ihnen auch noch den letzten lieben Jungen.

Tordes hatte wohl gefühlt, wie Tante Tina das Rechte getroffen, als sie meinte, ihr Platz sei in diesen Stunden bei Ubbe, aber Ubbes abwehrende Haltung hatte Tordes ganz eingeschüchtert. Etwas Starres, Eisiges ging von ihm aus. Alle Güte und Nachsicht, die er immer gezeigt, war wie fortgeweht, und da regte sich auch bei Tordes der Trotz.

So kam es denn, daß Tordes diese Nacht wachend und gequält in ihrer Mädchenstube im Vaterhause verbrachte und Ubbe einsam auf dem Jordsandhofe im Pesel saß und mit seinem toten Bruder Zwiesprache hielt, während das Meer rauschte und Frühlingsstürme den Hof umbrausten. Unter dem alten Wappenschilde seiner Väter hatte Ubbe heute lange gestanden, ihr Spruch ließ ihn nicht los:

„Durch Kampf zur Wahrheit."

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
23. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Teilangriffe des Feindes nordwestlich von Bailleul und beiderseits der Lys wurden abgewiesen. Im Gegenstoß machten wir Gefangene.

Der Engländer hat gestern den am 21. August nördlich der Ancre begonnenen Angriff mit voller Kraft fortgeführt und von der Ausspannung der Ancrefront nördlich von Albert auf dem Abschnitt von Albert bis zur Somme ausgedehnt. **Der umfassend angelegte Durchbruchsversuch des Feindes ist in seiner ersten Entwicklung völlig gescheitert. Der Gegner hat gestern eine schwere Niederlage erlitten.**

Auf dem Kampffeld nordwestlich von Bapaume griffen in Erwartung feindlicher Angriffe preußische Divisionen mit sächsischen und bayerischen Regimentern den Feind zwischen Moyenville und Miraumont an. Sie stießen überall auf feindlichen, in der Entwicklung begriffenen Angriff und auf starke Bereitstellungen des Gegners. Sie warfen den Feind stellenweise bis zu zwei Kilometer Tiefe zurück. Damit waren die für den Morgen vorbereiteten englischen Anariffe zerschlagen. Im Laufe des Tages griff der Feind noch mehrfach, insbesoders aus Richtung Pieseux-Beaumont-Hamel an. Er wurde überall unter schweren Verlusten abgewiesen. Stärkere Angriffe des Gegners aus Albert heraus brachen in unserem Feuer zusammen.

Zwischen Albert und der Somme griff der Feind unter stärkstem Feuerschutz an und drang vorübergehend über die Straße Albert-Braye in östlicher Richtung vor. Kraftvolle Gegenangriffe hessischer Truppen mit Teilen preußischer und württembergischer Regimenter warfen den Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellungen zurück. Offen auffahrende Batterien schossen zahlreiche Panzerwagen des Gegners zusammen. Nördlich von Braye setzte der Feind Kavallerie zur Attacke an. Sie wurde fast restlos vernichtet. Die Teilkämpfe dauerten auf dem Schlachtfelde bis in die Nacht hinein an.

Zwischen Somme und Oise im allgemeinen ruhiger Tag. Starker Feuerkampf südlich der Somme flaute in den Vormittagsstunden ab. Südlich der Avre kamen französische Angriffe bei Fresnieres in unserem Feuer nur teilweise zur Entwicklung und wurden abgewiesen. Infanteriegefechte an der Divette.

Zwischen Oise und Aisne nahmen wir im Anschluß an die am 20. August erfolgte Verlegung unserer Linien hinter die Oise in der Nacht vom 21. auf 22. August unsere Truppen, vom Feinde ungestört, hinter die Aillette zurück. Stärkeren Angriffen des Gegners zwischen Manicamp und Pont St. Mard wichen unsere auf dem Westufer der Aillette noch verbliebenen Kompagnien hinter den Abschnitt aus. Teilangriffe des Feindes zwischen Aillette und Aisne scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bazoches und Fismes drückten wir in örtlichen Angriffen amerikanische Postenlinien zurück u. wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Leutnant Udet errang seinen 57. und 58. Luftsieg.

Bei Fliegerangriffen auf das Heimatgebiet wurden nach bisherigen Meldungen von einem auf Karlsruhe angesetzten feindlichen Geschwader zu zehn Flugzeugen durch unsere Jagdgeschwader sieben Flugzeuge vernichtet.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorf.

Es haben wir deshalb nichts weiter zu sagen, als was der „Temps" vor einiger Zeit sehr richtig bemerkte, wenn es auch an die richtige Adresse gerichtet war: „Wer die Kotschleuder handhabt, beschmutzt nur sich selbst." Der so saubere „Temb" wird sich darauf hin am Ende gedrungen fühlen, der „Morning Post" eine Lektion zu erteilen, zumal, da der erwähnte Verfasser einen französischen Namen zur Schau trägt.

Der Deutsche Kaiser soll nach der „Morning Post" den Wunsch gehabt haben, den Zaren mit seiner Familie in Darmstadt gefangen zu halten, um ihn so zu strafen und zu demütigen. Lenin und Trotzki hätten dem einstigen Herrscher des russischen Reiches die Uebersiedelung nach Deutschland angeboten, seien dabei aber auf entrüsteten Widerspruch des Zaren gestoßen. Aus Rachsucht habe der Kaiser dann seinen „edlen unglücklichen Vetter" an die Banditen, die miserablen Kerle, halb Menschen, halb Tiere, ausgeliefert, die ihn schließlich umgebracht hätten. Die Entente war über das Schicksal ihres einstigen Bundesgenossen „aufrichtig betrübt".

Es liegt sehr nahe, darauf mit der Frage zu antworten, ob nicht die Verbündeten, die dem Zaren so herzlich zugetan waren, es selber waren, die ihn seinem Verderben überlieferten. Für uns liegt gewiß kein Anlaß vor, die russische Zarenherrschaft in Schutz zu nehmen, aber die Gerechtigkeit fordert doch, festzustellen, daß Nikolaus II., wenigstens von dem Augenblick an, als er — spät genug — den Zusammenbruch Rußlands im Kriege voraussah und zur besseren Einsicht gekommen, nach Kräften bemüht war, dem unseligen Lande den Frieden wiederzugeben. Wenn er das nicht vermochte, wenn trifft daran neben der Schwäche des Zaren die entscheidende Schuld? Doch wohl niemand sonst, als seine Bundesgenossen, denen der Sturz des russischen Herrschers mit all seinen klar übersehbaren Folgen für dessen Person, willkommener war, als der völkerversöhnende Friede! Der letzte Augenblick zur Rettung des Zaren war da, als es sich darum handelte, zwischen ihr und der Weiterführung des Krieges zu wählen. Damals aber opferten die Bundesgenossen Rußlands nicht nur dessen Staatsoberhaupt hin, sondern neue Ströme russischen Blutes kaltherzig ihrem Eigennutz. Diese flammende Anklage gegen die fremden Kriegstreiber steht für immer im Buch der Geschichte verzeichnet. Selbst reines Wasser wäscht sie niemals hinweg! Am allerwenigsten aber kann das die schmutzige Flut von Verleumdungen tun, die ein „Graf" mit französischem Namen im Solde englischer Hetzer gegen einen Mann zu verspritzen sucht, der sowohl als Staatsoberhaupt wie als Mensch viel zu hoch steht, um für eine solche Gemeinheit erreichbar zu sein."

Kleine Nachrichten.

Lüneburg, 22. August. Die städtischen Kollegien haben Hindenburg, der zu Lüneburg enge Familienbeziehungen unterhält, das **Ehrenbürgerrecht verliehen.**

Von der Schweizer Grenze, 22. Aug. Die Neue Korrespondenz erfährt, es sei wahrscheinlich, daß der Erzherzog Karl Stephan zugunsten seines jüngsten Sohnes, des Erzherzogs Wilhelm, auf den polnischen Thron verzichten werde.

WTB. Bern, 22. Aug. Pariser Zeitungen zufolge sind in Südfrankreich neue große Waldbrände ausgebrochen. Bei St. Etienne stehen die Wälder von Langonaud und Herat in Brand. Bei Bordeaux brennen die Pinienwälder von Ceftas in einer Ausdehnung von 20 Kilometer.

WTB. Bern, 22. Aug. Die spanische Grippe tritt nunmehr auch in Frankreich auf. „Petit Parisien" als erste Zeitung meldet das Umsichgreifen der Epidemie im Gebiet von Chalons fur Saone und Sain Flour.

Amsterdam, 22. Aug. Wie das Haager Korrespondenz-Bureau mitteilt, hat der frühere Kriegsminister Colijn die Königin gebeten, den ihm erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung nicht annehmen zu müssen.

WTB. Konstantinopel, 21. Aug. Agentur Milli. Nach einer Meldung, die einem hier weilenden Mitglied der armenischen Abordnung aus Eriwan zugegangen ist, werde das armenische Parlament am 1. 8. in Gegenwart von Vertretern der Türkei, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Persiens und der Ukraine eröffnet.

Westfalen und Rheinland.

* **Warendorf.** Eine auffällige Erscheinung haben in diesem Jahre Landwirte bei ihrer Ernte feststellen können. Bei Weizen und Roggen konnte beobachtet werden, daß sich eine ganze Anzahl Halme darunter befanden, die zwei und drei Aehren trugen. Mutmaßlich hängt die Erscheinung mit den Düngungsverhältnissen zusammen, besonders auf den Feldern, wo noch nachträglich mit schwefelsaurem Ammoniak gedüngt wurde, um zurückgebliebener Saat nachzuhelfen.

* **Herne.** An dem Bahnübergang der Röhenstraße in Holsterhausen geriet das 5½jährige Kind der Eheleute Jankowski auf unbekannte Weise unter die Zechenlokomotive der Zeche Shamrock und konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Dortmund.** Die Dienstmagd Hedwig Schukowski aus Münster stahl in dem Wartezimmer eines hiesigen Arztes eine Ledertasche mit Lebensmitteln und einem 1000-Markschein. Vor der Strafkammer gab Sch. an, sie habe im Zentral-Automat den Inhalt der Tasche geleert, das darin befindliche Zeitungspapier und dergl. zusammengeknittert und achtlos fortgeworfen. Möglich sei, daß der 1000-Markschein sich dabei befunden habe. Die Strafkammer verurteilte die bereits mehrfach vorbestrafte Diebin zu 9 Monaten Gefängnis.

Hörde. Am Mittwoch abend wurde der jugendliche Dreher Wilhelm Goes durch seinen Arbeitskollegen Wilhelm Löchtefeld beim Hantieren mit einer Browningpistole auf dem Brückenplatz schwer verletzt. Die Kugel drang dem unglücklichen Burschen in den Unterleib.

Hüls. In der Besprechung des St. Paulus-Arbeitervereins am vorigen Sonntag wurde vom Präses hervorgehoben, daß es nun nach langen Bemühungen gelungen sei, **die Zweigstelle des christlichen Konsumvereins** zu eröffnen. Der Arbeiterverein in Verbindung mit der christlichen Gewerkschaft könnten das mit Recht als ihr Verdienst in Anspruch nehmen.

* **Wesel.** Eine der ältesten Bewohnerinnen Deutschlands, Witwe Johan Schöning, ist im Alter von beinahe 105 Jahren in der Nachbargemeinde Griethausen gestorben. Frau Schöning, die früher in Kleve wohnte, verbrachte die letzten Jahre im Kloster zu Griethausen und erfreute sich bis letzthin einer verhältnismäßig guten körperlichen Rüstigkeit.

* **Neuß.** Die Leiche des seinerzeit nach Hilgers und Marx spurlos verschwundenen Kaufmannes Kerp aus Weiden bei Köln ist nun ebenfalls in einer Sandgrube bei Liedberg gefunden worden, wenige Schritte entfernt von der Stelle, wo der Dienstmann Marx aus Bonn lag. Der Schädel des Getöteten ist von hinten zertrümmert. Kerp war einer von den Unglücklichen, die sich von Krings nach Neuß locken ließen um Waren, die im freien Handel nicht zu erhalten sind, zu kaufen. Die Handtasche des Kerp ist bei einer Haussuchung bei Krings gefunden worden.

* **Essen.** Der 36 Jahre alte Bergmann Karl Dzimbeck wurde durch Aufspringen auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen überfahren und derart verletzt, daß er kurz darauf gestorben ist. — Bestohlen wurde ein Geschäftsmann aus Isselburg in einem Bierlokale von zwei Frauenspersonen, die ihm die Brieftasche mit 12 000 Mark Inhalt entwendeten.

* **Orsoy.** Außer der Enteignung größerer Bodenflächen in der Nähe der Rheinwerft finden in der engeren und weiteren Umgebung der Stadt, namentlich nach Moers zu, größere Hofankäufe statt. Für den Morgen Land sind dabei bis zu 4000 Mark bezahlt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um Ankäufe, die für die zukünftige industrielle und verkehrspolitische Entwicklung des linken Niederrheins von Bedeutung sein werden.

Kirchliches.

Die Bischofskonferenz in Fulda.

Fulda, 22. August. Die **Bischofskonferenz** ist heute nachmittag 6 Uhr geschlossen worden.

Der Kaiser hat auf den Huldigungsbrief der Bischofskonferenz in Fulda seinen Dank übermittlt. Er sagt: Daß ich auf die Hilfe und die Mitarbeit der Bischöfe Deutschlands rechnen kann, erfüllt mich mit Zufriedenheit und Zuversicht. Stärken wir in unserm Volke die klare Erkenntnis der vom Feinde drohenden Gefahren, den festen Willen, alles schwere zu überwinden und den **Glauben an Gottes Hilfe.** und unsere Kraft, dann wird Deutschland, dessen bin ich gewiß, unüberwindlich sein, die Zukunft wird unser sein.

Ein 62jähr. Kriegsfreiwilliger

im Felde ist an sich eine sehr achtunggebietende Erscheinung. Wenn ein solcher Vaterlandsverteidiger Mahnworte an die deutschen Landsleute in der Heimat richtet, darf er Anspruch auf Gehör in den weitesten Kreisen erheben. In diesem Sinne empfehlen wir die Beachtung der nachstehenden Zuschrift an die K. V.

Im Felde, 16. August 1918.

An die Schriftleitung der Kölnischen Volkszeitung
Als dankbarer Leser Ihrer Auswahl-Ausgabe fürs Feld bitte ich zu erwägen, ob es nicht dringendes Bedürfnis ist, daß die gesamte deutsche Presse aller Richtungen täglich an auffallender Stelle in den Zeitungen für Heimat und Heer etwa folgende Mahnung wiederholt:

Denkt an die sogenannte **Northcliffe-Propaganda!** — Deutscher Michel, sei wach und halte Augen und Ohren offen. Denke daran, daß alles aufregendes Gerede und alle beunruhigenden Gerüchte von den mit englischen und amerikanischen Gelde erkauften Helfern unserer Feinde ausgehen, und lasse dich nicht dadurch betören. — Bedenke ebenso, daß ein jeder, der solche Flau- und Miesmacherei weiterträgt, von allen treuen deutschen Herzen als einer jener bestochenen Helfer oder als ihr Mitschuldiger angesehen und verachtet wird. Bringe dich daher nicht selbst in solchen Verdacht. — Halte fest am Gottvertrauen und am Hindenburgvertrauen und schöpfe daraus Klugheit Ruhe und Festigkeit.

Auch alle Aeußerungen und Zuschriften, die Mißstimmung zwischen den verbündeten Mittelmächten oder von einzelnen deutschen Staaten, Stämmen und Ständen, von Stadt und Land gegeneinander wachrufen oder steigern können, sollten als aus jener Quelle unmittelbar oder mittelbar stammend in der ganzen Verbundpresse mit Vorsicht und Mißtrauen angesehen, zurückgehalten und zum mindesten immer nur mit ausdrücklichen Hinweis auf die Northcliffe-Propaganda abgedruckt und, wenn sie irgendwo anders erscheinen, mit jener Erkennungsmarke an den Pranger gestellt werden.

Wenn mein Vorschlag beachtenswert erscheint, bitte ich, seine Weitergabe in beliebiger Form an die Vereinigungen der deutschen Presse vermitteln zu wollen.

P. M., Geh. Ober-Reg.-Rat,
zurzeit im Felde als 62jähriger kriegsfreiwilliger Oberleutnant d. R. a. D.

Aus der Heimat.

Das Kriegsverdienstkreuz
ist dem Gendarmerie-Wachtmeister Tilgner und dem Lademeister Heinrich Kalkhofen von hier verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse
erhielt der Musketier Hermann Saul im Inf.-Regt. Nr. 57, 1. Komp., hieselbst wohnhaft Leopoldstr., für Tapferkeit vor dem Feinde.

Jünglingsverein St. Joseph.
Die Mitglieder werden auf die Anzeige in dieser Nummer aufmerksam gemacht.

Kriegsfürsorge.
Das Oberverwaltungsgericht Berlin hat entschieden, daß die Hinterbliebenen, Witwen und Waisen, auch solcher Militärpersonen, die nicht zum aktiven Dienststande gehört haben, für ihre aus dem Staatsfonds oder aus der öffentlichen Versorgungskasse zahlbaren Pensionen und laufenden Unterstützungen Gemeindeabgabenfreiheit nach § 1 Nr. 5 der Verordnung vom 23. September 1867 genießen.

Ein sonderbares Versteck
für einen Tausendmarkschein hatte sich eine Frau H. von hier ausgesucht. Sie hatte ihn nämlich in ihr Korsett eingenäht. Unvorsichtigerweise erzählte sie einer sie besuchenden Fabrikarbeiterin S. von ihrer merkwürdigen Sparbüchse und bald mußte sie zu ihrem Schrecken bemerken, daß das Korsett viel von seiner „Kostbarkeit" verloren hatte — der Tausendmarkschein war weg. Der Verdacht richtete sich sofort gegen die S., die auch vergangene Nacht hier verhaftet wurde. Von dem Schatz fand man aber nur noch 143 Mark bei ihr vor, das übrige Geld hatte sie teils auf einer Fahrt nach Essen, 2. Klasse natürlich, in einem lustigen Tag vertan, teils hatte sie sich damit neu herausgeputzt. U. a. hatte sie sich ein braunes Seidenkostüm für 400 Mark, eine seidene Bluse für 78 Mark und eine ebensolche für 60 Mark, Unterzeug u. a. m. gekauft. — Das kleine Geschehnis ist ein neuer Beweis dafür, daß das sicherste Versteck für Bargeld nicht der Strumpf, der Ofen oder das Korsett, sondern die Sparkasse oder die Bank ist. Daß es dort Zinsen trägt, ist eine angenehme Begleiterscheinung und dem Vaterland bringts in der Zeit der Bargeldknappheit auch Nutzen.

Zahle bargeldlos durch Ueberweisung oder Scheck!
Mit dem gewaltigen Aufschwung, den Deutschland in den Friedensjahren genommen hat, hat die Entwicklung der Zahlungsmethoden nicht gleichen Schritt gehalten. Die Barzahlung muß in noch viel weiterem Umfange durch die Ueberweisung oder den Scheck ersetzt werden, nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch im Interesse jedes Einzelnen!

Das allgemeine Interesse fordert den Verzicht auf überflüssige Barzahlungen zugunsten veredelter Zahlungssitten mit Rücksicht auf die Verringerung des **Notenumlaufs.** Nicht um die Beseitigung eines Schönheitsfehlers handelt es sich, sondern um schwerwiegende Gründe währungs- und finanzpolitischer Natur!

Wer Noten, Kassenscheine oder Hartgeld zu Hause aufstapelt, unnütz mit sich herumträgt oder zu Zahlungen verwendet, die besser durch Scheck oder Ueberweisung geleistet werden könnten, schädigt sich selbst, denn er setzt sich der Gefahr von Verlusten aus und büßt Zinsen ein. Errichtet er sich hingegen ein Konto bei einem Geldinstitut und bei der Post, so vermeidet er diese Nachteile und hat die Möglichkeit, noch nach **Jahren aus den Büchern dieser Institute seine Zahlungen** nachweisen zu können.

Die **Vorbedingungen** für die Ausbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sind in Deutschland **in weitestem Umfange** gegeben. Die Reichsbank, die Post, die Banken, die Sparkassen, die Genossenschaften, die Gemeindekassen laden jeden dazu ein, bei ihnen ein Konto zu nehmen, dort das zurzeit nicht benötigte Geld einzuzahlen und sich in weitestem Umfange der modernen Zahlungsweise zu bedienen, der Zahlung durch Ueberweisung oder Scheck.

Handel.

WTB. Berlin, 22. Aug. Wenn auch noch hier und da ein Schlag Weizen oder Hafer des Schnittes harrt, so sind die Felder doch im allgemeinen ziemlich leer. Die Zufuhren an die hiesigen Mühlen bleiben gleichmäßig. Geklagt wird nach wie vor über teilweise recht feuchte Ware. Die Nachfrage im hiesigen Produktenverkehr erstreckt sich hauptsächlich auf Gemüsesämereien, Seradella, Lupinen und Vicia Bilosa. Bezüglich der Preise für neue Kleesämereien finden bereits Verhandlungen statt. Wie indes das Ergebnis sein wird, ist heute noch nicht zu sagen; allgemein wird angenommen, daß die Preise gegen das Vorjahr wesentlich höher werden. Grassaaten haben regelmäßigen Verkehr. In Herbstrübensamen bleibt das Angebot reichlich bei mäßiger Nachfrage. Ueber Rauhfutter ist nichts Besonderes zu berichten.

Neueste Telegramme.

WTB. Berlin, 23. Augu. Amtlich. Im Juli wurden insgesamt

550 000 Br.-Reg.-To.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes vernichtet. Der ihnen zur Verfügung stehende Handelsschiffsraum wurde somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte **seit Kriegsbeginn** um rund

18 800 000 Br.-Reg.-To.

verringert. Hiervon sind rund **11 600 000 Br.-Reg.-To. Verluste der englischen Handelsflotte.**

Nach den inzwischen gemachten Feststellungen wurden im Juni außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten an feindlichen oder im Dienst unserer Feinde fahrenden Handelsschiffen noch weitere Schiffe von zusammen etwa

28 000 Br.-Reg.-To.

durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 25. August 1918.

St. Georg. 5,15 Uhr wird die hl. Kommunion ausgeteilt für diejenigen, welche 5,54 Uhr nach Kevelaer fahren wollen. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Bittandacht.
St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.
St. Agnes (Hospital). 7.15 Uhr hl. Messe, 4 Uhr Andacht.
Liebfrauen. ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. ½3 Uhr Rosenkranzandacht.
St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Bittandacht.
Rhede. 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knabenklassen zu Rhede. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Bittandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt; abends 8,30 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.
St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.
Anholt. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag nachm. 3 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.



Unerwartet und tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager Vetter und Neffe, der Musketier

Herm. Bruckstegg

Res.-Inf.-Regt. 214, 1. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

am 21. Juli 1918 nach einer schweren Verwundung auf einem Hauptverbandplatz im Westen im Alter von 20½ Jahren den Heldentod gestorben ist.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Familie Hermann Bruckstegg

Lowick, Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Hamminkeln, Rastenburg i. Ostpreußen, Nordhorn und Giesenkirchen, den 23. August 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 28. August, morgens ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte, Bekannte und die ganze Gemeinde Lowick frdl. eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag mittag 12½ Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

wohlachtbaren Herrn

Joseph Steverding

im 68 Lebensjahre zu sich in den Himmel zu nehmen. Er starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. röm.-kath. Kirche, wohlvorbereitet durch einen echt christl.-frommen Lebenswandel.

Um ein andächtiges Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Rhede, Barlo, Vreden, Rheine, Gescher, den 23. August 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 26. ds. Mts., morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Josephskirche, daran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause, (Karolingerstr. 325) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Gefreiten Johann Liebrand

aus Mussum findet statt am Montag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Es soll in den Monaten August und September d. Js. wiederum im hiesigen Kreise eine Revision der Gärten insbesondere auf das Vorhandensein der Blutlaus und sonstigen Schädlingen unter gleichzeitiger geeigneter Belehrung der Gartenbesitzer erfolgen.

Die Bezirke sind wie folgt eingeteilt:

1. **Aemter Reken und Heiden:**
   Revisor Hauptlehrer Fahnen zu Heiden.
2. **Aemter Gemen, Weseke, Ramsdorf und Velen:**
   Revisor Hauptlehrer Mühlenkamp zu Weseke.
3. **Aemter Marbeck, Raesfeld u. Stadtbezirk Borken:**
   Revisor Lehrer Borgolte zu Grütlohn.
4. **Aemter Rhede und Dingden, und Gemeinde Biemenhorst, Amt Liedern:**
   Revisor Hauptlehrer Vehorn zu Biemenhorst.
5. **Stadtbezirk Anholt und Bocholt und Amt Liedern mit Ausnahme der Gemeinde Biemenhorst:**
   Revisor Lehrer Winkel zu Hemden.

Zur Förderung des Obstbaues ersuche ich die Gartenbesitzer, den vorstehend aufgeführten Herren Lehrern den Zutritt zu den Gärten zu gestatten und die von denselben erteilten Ratschläge über die Vertilgung der Obstbaumschädlinge sowie über die Behandlung der Obstbäume in ihren eigenen ebenso wie im allgemeinen Interesse auf das sorgfältigste zu beachten.

Der Kreisobstbauinspektor Mey wird zeitweise an den Revisionen teilnehmen.

Neben der Obstbaumpflege wird dem Gemüsebau besondere Aufmerksamkeit geschenkt und auf dessen Pflege hingewirkt werden.

Borken, den 17. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 27. August 1918, nachm. 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes des Fürsorgeausschusses für die Kriegshinterbliebenen.
2. Wahl eines Mitgliedes des Ortsausschusses für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge.
3. Vergütung für einen Hilfspolizeibeamten.
4. Bewilligung der Mittel für einen neu einzustellenden Hilfsschutzmann.
5. Feld- und Flurschutz betr.
6. Angebot des Ackerers Schwanekamp betr. Uebereignung eines Grundstücks.
7. Vertrag mit dem Schreinermeister Nobeling betr. Verpachtung eines städtischen Platzes am Westend.
8. Geländeabtretung an der Navardistraße.
9. Vertrag mit der Firma Aug. Ritter betr. die pachtweise Ueberlassung einer weiteren Grundfläche am Westend.
10. Vertrag mit der Wwe. Heinr. Hüls betr. Uebereignung von Straßengelände.
11. Verkauf des Heugrases in der Drosten- und Rundenweide.
12. Annahme einer Schenkung.
13. Vergütung für die Schul- und Büroreinigerinnen betr.
14. Tilgung der Anleihen betr.
15. Verteilung der Sparkassen-Zinsüberschüsse.
16. Kredit für das Bekleidungsamt.
17. Einrichtung eines städtischen Wohlfahrtsamtes.
18. Grundsteuerordnung betr.
19. Biersteuer betr.
20. Lebensmittelversorgung.

Bocholt, den 23. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Kartoffel-Ausgabe.

Gegen Abstempelung von Feld 16 der Lebensmittelkarte können für einen weiteren Zeitraum (von 10 Tagen)

weitere 10 Pfund Kartoffeln

gleichzeitig mit den auf Grund der Bekanntmachung vom 19. August d. Js. abzuholenden Kartoffeln entnommen werden.

Bocholt, den 23. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Sammelstelle für Ablieferung der Gebrauchsgegenstände aus Kupfer, Messing usw. im Rathause, Zimmer Nr. 15, mit Mittwoch, den 28. 8. ab beginnend, jeden Mittwoch von 10—12 Uhr geöffnet ist.

Bocholt, den 22. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 26. August d. Js. an ist die Chausseestrecke von Krechting nach Crommert wegen Vornahme größerer Reparaturarbeiten an der sogen. Brunzelbrücke bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über die Chaussee durch die Worther Stiege geleitet.

Rhede, den 20. August 1918.

Die Ortspolizeibehörde.
Brede, Amtmann.

Am Donnerstag, dem 29. ds. Mts., abends 6½ Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn **Frhrn. v. Graes** zu Haus Diepenbrock ungefähr

15 Morgen Kleegrasgemenge

am Fußwege nach Barlo an Ort und Stelle — Sammelplatz Degeling — parzellenweise öffentlich und meistbietend auf Kredit bezw. gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, den 23. August 1918.

Heinrich von Delft,
beeidigter Auktionator.

Heugras-Verkauf im Anholter Bruch

Gemeinde Gendringen (Holland)

Dienstag, den 3. Sept. 1918, vormittags 9 Uhr,

in der Gastwirtschaft August Jansen in Suderwick

Anholt, den 23. August 1918.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Heugras-Verkauf in Anholt.

Am Mittwoch, dem 4. September 1918, vormittags 9 Uhr,

wird in der Gastwirtschaft Huyink in Anholt

das Heugras im Hagen und in den Gohrweiterweiden

verkauft.

Anholt, den 23. August 1918.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Kräftige

Hilfsarbeiter

für die Gießerei gesucht.

Dauernde Beschäftigung.

A. Fr. Flender & Co.
Werk 2 Westend.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) Jahresmiete 3 Mark.

Apollo-Theater.

Spielplan
Samstag und Sonntag.

1.

Aus der Joe Deebs-Detektiv-Serie

Krähen fliegen um den Turm!

Großer Detektiv- und Kriminal-Schlager des berühmten Detektivs **Joe Deebs** in einem Vorspiel und vier Akten.

Verfaßt und inszeniert von **Joe Mai** und **William Kahn**.

Joe Deebs . . . . Max Landa.

2.

Das Armband

Spannendes und ergreifendes Drama in einem Vorspiel und drei Akten.

Nach dem gleichnamigen Roman von Max Kretzer. Regie: Hubert Moest.

In der Hauptrolle die beliebte und erste Darstellerin **Eva Meyer.**

Hierzu der weitere Spielplan.

Neoferrol.

(Gesetzl. geschützt.)

Neoferrol ein bewährtes Hausmittel bei Bleichsucht, Blutarmut, Körper- und Nervenschwäche nach schwerem Wochenbett und nach allen erschöpfenden Krankheiten. Guter Geschmack. Sehr bekömmlich **Neoferrol** in allen Apotheken erhältlich. In Pillenform = 1 Glasröhre (60 Pillen) Mk. 2.50.

Hauptniederlage in Deutschland:
Adler-Apotheke in Ottweiler, Bez. Trier.
Versand portofrei. Karte genügt.
Fabrikant: Chem. Fabrik Apoth. Joh. Fritz Neuhaus, Ottweiler, Bez. Trier.

Platzarbeiter
gesucht.
Ant. Mayland,
Sägewerk.

Arbeiter

für unsere Holzschuhfabrik sofort gesucht.

Gebr. van Onna,
Millingen b. Empel.

Ein Junge,

14½ Jahre alt, der schon 1½ Jahr auf dem Lande tätig war, sucht Stellung daselbst. **Giting,**
Krechtinger Str. 35.

Suche für meinen 19jährigen Sohn

Stellung

auf dem Lande.
Näheres Geschäftsstelle.

Läuse!

beseitigt innerhalb weniger Minuten „Haarelement". Sendet „Haarelement ins Feld. Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie

Notaris GORDON zal Donderdag 29 Aug. en 5 Sept. 1918, om 4 uur in het Hotel BOLAND te Dinxperlo, bij Inzet en Toeslag

PUBLIEK VERKOOPEN:
A. Voor den Hr. TH. KLEIN HESSELINK:
In massa's en perceelen:

HUIZEN met TUIN

aan Anholterweg te Dinxperlo, groot 29 a. 20 c.

B. Voor den Hr. WOLKEN:
In Massa en in 2 perceelen:

BOUWLAND,

in Kempkeshof te Dinxperlo, geheel groot 21 a. 30 c.

Conditiën te vernemen en kaarten ter inzage bij den Notaris.

Wohnhaus

am Bahnhof für kleineren Beamten oder Arbeiter geeignet, preiswert für 7000 M. zu verkaufen.

Zum 1. Okt. eine bessere

Arbeiterwohnung

von 4 Räumen nebst Keller, Stallung und ein Teil des Gartens an ruhige Familie zu vermietn.

Näheres Geschäftsstelle.

Für Jäger!

Habe noch einen Posten

Jagdpatronen

Cal. 16 und 12
Nr. 3—5—7 abzugeben.

Otto Oberem,
Nordstraße 23.

PIANO

(gebraucht) zu kaufen ges. Offerten mit Preis an **Fritz Köster, Hagen,** Viktoria-Automat.

Stoff-Farben

zum Selbstfärben **stets vorrätig.**

Apotheke Ringenberg.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Erdbeer-pflanzen

empfiehlt 100 Stck. 3 Mar
Wilhelm Ceuting,
Gut Eting.

Eine größere

Wohnung

oder **Einfamilienhaus**

zu mieten gesucht.

Offerten unter **C. 2456** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Einfamilienhaus mit Garten

für bald oder später zu mieten gesucht.

Angebote zu richten an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter **C. Nr. 2440.**

---

2 oder 3 möbl.

Zimmer

sucht Ehepaar mit Kind. Kochgelegenheit **nur für Abend.**

Offerte **C 2420** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Einberufung des jetzigen ein **Pferdeknecht** von 15—16 Jahren von ordentlichen Eltern nach auswärts gesucht.

Schriftliche Angebote an Verwalter **Jos. Ketteler,** Eickel b. Wanne, Landgrafenstr. 1, Langebeckmannshof

---

Jünglings-Verein
St. Joseph.

Großer Ausflug

1,30 Uhr antreten.

Alle Bücher umtauschen. Photographien bestellen. Abrechnung mit Bezirksleitern.

Der Präses.

Stenographen-Verein „GABELSBERGER".

Der Anfangskursus

findet nicht am Montag, sondern am **Dienstag** abend statt.

Der Vorstand.



Geflügelzuchtverein für Bocholt u. Umgegend.

Mitglieder, welche auf Einstellung eines Junghahns reflektieren, sich aber noch nicht gemeldet haben, müssen dies unter Angabe der Rasse dem Vorsitzenden Herrn Waldmann, Ludgerusstr. 8, bis Sonntag, den 25. d. Mts., mitteilen.

Der Vorstand.

Käselab und -Farbe

noch in **bester Qualität** vorrätig.

Apotheke Ringenberg.

Gemüse und Obst

in den größten und kleinsten Mengen kauft

Louis Goedhardt,
Nordstraße 26.

Pappeln

von 15 cm D. aufwärts,

Buchen

von 15—18 cm D. aufwärts verkauft und übernimmt Lieferungen für 18 bis 19 in festen Verträgen

Jean Müller, Holzhandlg.
Langenfeld (Rhld.).

Eine gut erhaltene

Waschmaschine

zu verkaufen.

Schröer,
Langenbergstr. 16.

Kuh

zu kaufen gesucht, frischmelkend oder ausgetragen.

Dickmann,
Hochfeld 27.

Ein scharfer

Wachthund

gesucht.

Weberei Herding.

Ein

Handwagen

in der Osterstraße stehen geblieben.

Abzuholen
Leopoldstr. 42.

Im Schaltervorraum der Post ein

Schlüsselbund

liegen geblieben. Der ehrliche Finder wird höfl. gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben.

Donnerstag mittag von Riepenhoff (Osterstraße) bis Weberstraße von e. Kriegerkind ein

20 Markschein

verloren. Gegen Belohnung abzugeben in d. Geschäftsst.